

Ritter-Fragment

Der Text stammt aus "Fragmente aus dem Nachlasse eines jungen Physikers" von Johann Wilhelm Ritter, erschienen in Heidelberg im Jahre 1810.

Es handelt sich um das Fragment 562, dessen "vollständiger" Text folgendermaßen lautet:

"Man gewöhne sich alles Sprechendenken, Denken in Worten, ab, man vergesse die Sprache, und überlasse sich ganz sich selbst; so wird man reines Bewußtsein, reines Entstehen, haben, wenn man immerhin auch so in einen Zustand käme, über den man sich eben nicht wörtlich Rechenschaft zu geben wüßte, und welchen man auch den schwärmerischen nennen könnte. Er allein ist es, den man Ideenzufluß nennt, und diesen fasse man fest, ohne immer gleich nach Worten zu begehren. Liest man, so bilde man sich von jedem gegebenen Wort erst den Begriff, dann halte man ihn, vergesse das Wort, gehe weiter, und fahre so fort; auf diese Weise wird man den Verstand einer Sache am besten ins reine bringen, und allerdings gibt es Werke, die nur so gelesen werden dürfen. Aber nun denke man sich dieses Denken des Begriffes abermals, vergleiche das Denken beider Begriffe, und gebe acht auf ihre Differenz; sie wird sich dir von selbst ergeben, denn noch weißt du sie nicht, du kannst sie daher nicht wollen, du kannst sie nur innerwerden, sie finden, *dich* so und so modifiziert finden. Hätte ich ein sprachloses System auf diese Art im Kopfe: gewiß, ich würde es nie verlieren. Auch würde sich auf diese Art das Ideal einer Sprache aufstellen, ja finden, lassen."

Es ist, nebenbei bemerkt, schon erstaunlich, daß der Autor für den Zustand "über den man sich eben nicht wörtlich Rechenschaft zu geben wüßte" ein Wort hat.

Was mein kurzes Stückchen anlangt, so ist dies mein erster Versuch in diesem "Genre" den ich ein bißchen gelten lassen kann, allen Schwächen und Unzulänglichkeiten zum Trotz.

Cornelius Schwehr, Frühjahr 2011